

30. III. 1915.

M6

Generalversammlung des Ersten Wiener Konsumvereines.

Wien, 29. März.

Auf Grund der im verflossenen Jahre abgeänderten Vereinsstatuten fand heute nachmittag zum erstenmal die Generalversammlung des Ersten Wiener Konsumvereines durch die von den Genossenschaftlern gewählten Delegierten statt. Sie nahm auch infolgedessen im Gegensatz zu den Generalversammlungen der letzten Jahre einen ruhigen Verlauf. Den Vorsitz der Versammlung, die im kleinen Musikvereinssaale abgehalten wurde, führte der Präsident Dr. Friedrich König. In dem vom Vorstande erstatteten Geschäftsberichte wird im wesentlichen ausgeführt: Unter Verhältnissen, wie sie seit dem Bestehen des Konsumvereines noch nicht erlebt wurden, legt der Vorstand den Geschäftsbericht für das Jahr 1914 vor. Unter den Erschütterungen des Weltkrieges ist die wirtschaftliche Verbindung der meisten Staaten untereinander abgebrochen, die Zufuhr zur See unterbunden. Die Preissteigerung erreicht eine Höhe, die auch kühne Phantasie sich vor einem Jahre nicht vorgestellt hat. Mit seinen rund 24 Millionen Kronen Umsatz stellt der Erste Wiener Konsumverein heute eine der größten Konsumgenossenschaften des Kontinents dar. Er versorgt, wenn man die Haushaltungen zu vier oder fünf Personen rechnet, eine Viertelmillion der Wiener Bevölkerung. Die Vereinsstätigkeit mußte vom Kriegsausbruch an ausschließlich die Behauptung des bisherigen Wirkungsfeldes im Auge haben. Die Angstkäufe des Publikums nach Kriegsbeginn setzten zu einer Zeit ein, in welcher die Lagervorräte die geringsten Bestände aufweisen mußten. Hatte doch sonst zu Ende des Monats Juli ein großer Teil der Mitglieder seinen Sommeraufenthalt außerhalb Wiens. Auch waren damals wegen der begründeten Hoffnung auf das Sinken der Getreidepreise nach der neuen Ernte größere Einkäufe in den entsprechenden Artikeln nicht ratsam. Später gestaltete sich die Lage des Lebensmittelmarktes zunehmend schwieriger. Die Artikel, von denen sonst größere Quantitäten aus dem feindlichen Auslande bezogen wurden (z. B. Eisen, aus Rußland), mußten zuerst im Preise steigen. Die Einfuhr für überseeische Waren (Reis, Kaffee, Kakao, Südfrüchte usw.) wurde infolge Transporthemmungen erschwert. Zu Jahreschluß ersahen die Marktllage überaus verworren und unübersichtlich. Auch der Konsumverein litt stark unter diesen Verhältnissen. Die Warenbeschaffung für 50.000 bis 60.000 Haushaltungen kostete seit Kriegsbeginn verdoppelte und verdreifachte Mühe. Kritisch schien besonders im November die Lage auf dem Kohlenmarkte. Gegen Ende des Jahres wurden die Schwierigkeiten der Mehlabfassung immer größer. Der Konsumverein mußte in der Abgabe von Weizenmehl Nr. 0 und anderer Artikel neuerlich Beschränkungen einführen, vor allem, weil die Tendenz zu Angstkäufen in weiten Kreisen anhielt. In vielen Artikeln war ein großer Umsatz, ein Umstand, der in der Kriegszeit nicht erfreulich genannt werden kann. Trotz der Preissteigerungen bei einer Reihe von Artikeln wurden nicht einmal die Selbstkosten gedeckt. Aus diesem Grunde ist der Ge-

barungsüberschuß im Verhältnis zum Warenumsatz geringer als in anderen Jahren.

Die Zahl der Mitglieder ist trotz der vorübergehenden Unterbrechung der Mitgliederaufnahme auf 59.076 gestiegen. Es waren 4237 Beitritte (gegen 4153 im Vorjahre) zu verzeichnen. Der Umsatz hat sich im Berichtsjahre auf 24.335.921 K. erhöht. Der Vorstand beantragt, in diesem Jahre eine 5 prozentige Rückvergütung (gegen 6 1/2 Prozent im Vorjahre) zur Ausschüttung zu bringen. Die abgelaufene Geschäftsperiode des verflossenen Jahres 1914 ergab folgende Resultate: Der Bruttoertrag beziffert sich mit 3.309.528 K., die Regiekosten betragen 1.857.889 K., demnach verblieb ein Gebarungüberschuß von 1.451.639 Kronen. Von den Regiekosten entfallen auf Gehalte und Remunerationen an die Angestellten 903.469 K., für Miete und Instandhaltung der Magazine 275.146 K., für Steuern und Gebühren 164.316 K., Honorar dem Aufsichtsrate 10.800 K., Unterstützungen der zum Kriegsdienst eingerückten Angestellten und deren Familien 68.077 K., Spenden für Kriegsfürsorgezwecke 17.034 K., Dotation des Pensionsfonds 70.000 K., Abschreibung vom Inventar 58.390 K. Der Vorstand beantragt vom Gebarungüberschuß 5 Prozent als Rückvergütung auf den Warenbezug der Genossenschaftler im Betrage von 1.164.273 K., ferner von dem nach Abzug dieses Betrages verbleibenden Ueberschuß als Dotation des Reservefonds 72.581 K., zur Abschreibung der Realitäten und vom Maschinenkonto 50.000 K., 72.581 K. als Tantieme an 18 Vorstandsmitglieder und 58.065 als Tantieme an die Geschäftsleitung (Direktoren und Beamte), als Beitrag zum Sparfonds für Angestellte 2000 K., als Beitrag zum Banfonds 32.136 K. zu verwenden. Dem Reservefonds, welcher Ende 1913 sich mit 1.378.690 K. bezifferte, werden 78.394 K. zugeschrieben, er beträgt nun 1.457.084 K.

Nach mehreren Erläuterungen, welche Vorstandsmitglied Hofmann zu dem Berichte gegeben hatte, beantragte Doktor v. Obermayer namens des Aufsichtsrates die Erteilung des Absolutariums.

Delegierter Grabscheid, Präsident der Staatsbeamtenorganisation, erklärte mit der Verwendung des Ueberschusses nicht übereinzustimmen, die Herabsetzung der Rückvergütungsquote von 6 1/2 auf 5 Prozent sei nicht begründet, denn sieben Monate des Geschäftsjahres bewegten sich im normalen Rahmen. Die Genossenschaftler rechneten bei ihren Einkäufen mit einer 6 1/2prozentigen Rückvergütung. Im Hinblick auf die große Lebensmittelsteuerung, die alle so schwer belaste, müsse man trachten, die Lebenshaltung zu erleichtern. Redner bemängelte auch die hohe Speisung des Reservefonds, die vielleicht in normalen Jahren gerechtfertigt wäre.

Delegierter Sedlmayer polemisierte gegen den Vorredner, betonte die Wichtigkeit einer guten Dotierung des Reservefonds und bemerkte, daß einzelne Kronen in einem Haushalte keine Rolle spielen.

Vorstandsmitglied kaiserlicher Rat Dr. Tharsch verwies darauf, daß auch alle anderen Konsumvereine sich zu Kürzungen der Rückvergütungen gezwungen sahen und gab interessante Aufschlüsse über die Notwendigkeit dieser Maßnahme. Die Verkürzung der Rückvergütung um 1 1/2 Prozent beziffert sich auf insgesamt 350.000 K. Sie war zunächst notwendig durch die stark erhöhte Regie und durch den Minderertrag bei vielen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln, bei denen ein Aufschlag im gleichen Verhältnisse zu den steigenden Einkaufspreisen nicht durchgeführt wurde. Bei Brot und Mehl wurde seit Kriegsbeginn mit Verlust gearbeitet. Von den Mitgliedern wurden zumeist nur die notwendigsten Lebensmittel eingekauft, an denen jetzt wenig verdient werden kann, während der Einkauf der teuern Artikel erheblich zurückging, was Redner mit interessanten Ziffern beleuchtete. Eine Minderung der Umsätze trat im zweiten Semester des Berichtsjahres, zum Beispiel in folgenden Artikeln ein: Datteln um 6000 Kilogramm, feine Feigen um 9000 Kilogramm, Malagatrauben um 2000 Kilogramm, Mandeln um 20.000 Kilogramm, Rosinen um 20.000 Kilogramm, feine Weine um 48.000 Flaschen gegenüber dem ersten Semester dieses Jahres. Hingegen wurden verkauft im zweiten Semester 250 Waggons Mehl gegenüber 206 Waggons im ersten Semester, Salz 285.000 Kilogramm gegen 147.000 Kilogramm, Erbsen 84.700 Kilogramm gegen 48.300 Kilogramm, Bohnen 19.600 Kilogramm gegen 10.900 Kilogramm, Vinsen 64.000 Kilogramm gegen 37.000 Kilogramm, Kollgerste 48.800 gegen 20.700 Kilogramm, Mehlspeise in Paketen 224.700 Kilogramm gegen 130.900 Kilogramm, Reis 384.000 Kilogramm gegen 287.000 Kilogramm.

Darauf wurde dem Vorstande einstimmig das Absolutorium

erteilt.